

Coming-out: Ich bin eine Künstlerin!

Unter dem Motto «It's time to get FAT!» findet derzeit in der Kammgarn West die vierte Edition der internationalen Kunstmesse und Ausstellungsplattform «FATart Fair/Women* in Arts» statt. Auch vier Schaffhauser Künstlerinnen mischen mit.

Jurga Wüger

SCHAFFHAUSEN. Bereits zum vierten Mal kommt die Internationale Kunstmesse und Ausstellungsplattform «FATart Fair/Women* in Arts» nach Schaffhausen. FATart ist ein Schweizer Kunstverein, der sich seit 2016 für eine gleichberechtigte und zeitgemässe Inklusion von Frauen und FLINT in der Kunstwelt einsetzt. FLINT ist eine Abkürzung, die für Frauen, Lesben, Intermenten, nichtbinäre Menschen und Transmensen steht. Der Verein verfolgt das Ziel, Frauen und nichtbinären Menschen in der Kunst mehr Raum und eine kräftigere Stimme zu geben. «Andererseits soll über die Grenzen der Kunstszene hinweg Sichtbarkeit, Gehör, Beachtung und Akzeptanz geschaffen werden», sagt Ursina Gabriela Roesch, Projektleiterin von FATart und Präsidentin des Vereins FAT sowie Künstlerin und Co-Initiatorin von FATart Fair.

Über den Tellerrand schauen

In der Kammgarn West stellen 100 Kunstschaffende aus der ganzen Welt ihre Werke aus. «Mit der Kunstmesse sprengen wir das geschichtliche, soziale, politische und gesellschaftliche Korsett, welches Frauen seit Jahrhunderten tragen müssen, und laden die Gesellschaft ein, über den Tellerrand zu schauen, wenn es heisst, Frauen gehören in die Küche und sie können keine Kunst machen», so Roesch. Den Organisatorinnen sei es aber bewusst, dass dieser Bewusstseinswandel Zeit brauche.

Roesch stellt bei der Messe ebenfalls aus. Ihre Motivation: «Kunst ist mein Medium und meine Energiequelle. Wenn ich kreativ bin, bin ich frei von Zwängen. So geht es nicht nur mir. So geht es allen Künstlerinnen.» In der Kunstmesse zeigt Ursina Gabriela Roesch mehrere Werke. Eines davon trägt den Titel «Denkmal». Dabei gehe es um ein Denkmal und um einen Denkanstoss (Denk mal). Die Herren der Schöpfung, so die Künstlerinnen, werden oft für ihre Kunst auf den Sockel gestellt. «So habe ich mir ein Denkmal gemacht, weil ich nicht warten will, bis jemand mir einen Sockel kriert.»

Gedanklich Grenzen überschreiten

Die Schaffhauser Frauen-Kunstszene ist mit Simone Kornfeld, Alina Stier, Doris von Stocker und Marianne Mettler vertreten. Vier unbekannte Namen? Das stimmt nicht ganz. Simone Kornfeld lebt seit 20 Jahren in Schaffhausen und ist hauptberuflich Kunsthistorikerin und Künstlerin. In Schaffhausen hat sie noch nie ihre Werke – Fotos, Bilder, Installationen – gezeigt. Internationale Kunstplattformen habe sie aber schon oft bespielt. «Frauen müssen sich zeigen, weil sie etwas Wichtiges zu sagen haben», sagt sie. In der Kammgarn West zeigt Simone Kornfeld Fotografien, die dem Generalthema «Entgrenzung» unterliegen. «Ich überschreite gedanklich immer wieder die Grenzen. Wehre mich gegen vorgefertigte Meinungen, innere und äussere Begrenzungen. Mein Geist ist forschend und hinterfragend. Die stetige Neugier treibt mich voran.» Ihre Fotos mit Texten wie «Reflektiere dich, respektiere das Leben» oder «Freiheit liegt im Auge des Betrachters» gehen subtil und doch fordernd unter die Haut.

Von Farbagenda inspiriert

Jeanette Catrina aus Zürich macht zum ersten Mal mit. Sie hat 20 Jahre lang eine Galerie für Kunst von Frauen in Oetwil am See geleitet. «Ich habe schon damals gefunden, dass Frauen in der Kunstszene einen schweren Stand haben», sagt die Zürcherin und fügt hinzu: «Jetzt habe ich gesehen, dass etwas auch für mich gemacht wird, darum habe ich mich bei dieser Plattform beworben.» Vor vielen Jahren kaufte Jeanette Catrina eine Farbagenda von Moritz Zwimpfer. Jeder Tag hatte eine eigene Farbe. Die Agenda habe die Künstlerinnen nie benutzt, wohl aber jeden Tag nachgeschaut, welche Farbe der Tag habe. Jahre später, als die Agenda ihr erneut in die Hände fiel, entschloss sie sich zu einem Alternativprojekt. Jeanette Catrina hat für jede Farbagendafarbe



Die Werke der Künstlerin Anja Roth befassen sich mit dem Thema «Mutter» und laden ein, «Danke, Mama» zu sagen.

BILDER JEANNETTE VOGEL

Welche Erwartungen haben Sie an diese Kunstmesse?



Peter Färber

«Das Wort Erwartung setzt eine vorgefasste Meinung voraus. Voreingenommenheit liegt mir aber nicht. Ich bin mit grossem Interesse an diese Kunstmesse gekommen und bin offen sowie gespannt auf das, was auf mich zukommt.»



Rahel Ammon

«Ich finde es grossartig, dass Frauen sich trauen, in den Vordergrund zu treten. Diese Plattform ist eine gute Möglichkeit, in der Kunstszene Fuss zu fassen, damit die Diskrepanz zwischen Frauen- und Männerkunst endlich kleiner wird.»



Phil Jeker

Er war auf der Suche nach Künstlerinnen für sein Kunstlabel «Lazy-Sunday». Jeker sagt: «Ich bin zum ersten Mal hier und gespannt auf die unterschiedlichen Stille und Sujets aus der ganzen Welt. Eines ist aber jetzt schon sicher: Diese Kunstmesse ist eine grosse Inspiration.»



Olaf Kübler

«Unsere Schwiegertochter stellt an dieser Kunstmesse aus. Wir wollten sie dabei unterstützen. Bereits bei der ersten Sichtung habe ich viele tolle Werke gesehen, die mir gute Laune bereiten. Auch die Ausstellungsräume sind ein Traum.»

Nachgefragt

«FATart ist ein Weckruf an alle Frauen»



Ursina Gabriela Roesch
Co-Initiatorin von FATart

Gehören die Frauen mittlerweile fest zur Kunstszene?

Roesch: Auf jeden Fall. Nicht zuletzt dank dem Jubiläum 50-Jahre-Frauenstimmrecht. Wir feiern dieses Ereignis und wissen zugleich: Es gibt noch viel zu tun. Die Diskriminierung der Frauen in der Kunstszene ist immer noch frappant, weil die Kunst von Männern chronisch überschätzt und die Werke von Frauen chronisch unterschätzt werden. Von Frauen wie auch von Männern, wohl bemerkt. Mit der Kunstszene kommt der Bewusstseinswandel. Ja, es gibt Frauen, die auch hauptberuflich Kunst machen und sie sind sehr gut darin.

Ihre Erwartungen an die vierte Kunstmesse in Schaffhausen?
Roesch: Dass noch mehr Kunstvermittlerinnen und -vermittler die Messe besuchen, Kunst kaufen und so die Künstlerinnen fördern. Dies gehört zur Gleichberechtigung dazu. Sowie mehr Aufmerksamkeit gegenüber uns als Künstlerinnen auch von öffentlichen Förderstellen und Sponsorinnen.

Sind die Frauen mutiger geworden?
Roesch: Ja. Innerhalb der Kunstszene ist ein Wandel festzustellen, auch dank uns, weil wir nicht locker lassen und auf dem Gleichstellungsartikel beharren. Sonst sind viele Frauen noch zu schüchtern. FATart ist ein Weckruf an alle Frauen.

Interview: Jurga Wüger

eine zweite, passende, kontrastierende oder sich reibende Farbe kriert. «Die Farben im Kalender sind fehlerlos, ich aber liebe die Auflösung einer Fläche, die Bewegung und das Flirren einer Farbe.» Ausgestellt werden 365 Bilder (18x24). «Die Farben stehen für die Vielschichtigkeit des Lebens», sagt die Künstlerin. Und diese bunte Botschaft wird mit dem Werk «365 Farb-Orte» transportiert. Ihr Werk stellt sie an einem «heiligen Ort» aus, wie sie sagt. Hier stand noch vor ein paar Jahren Joseph Beuys' «Das Kapital – Raum 1970–1977».

Provokation mit ironischen Texten

Die anonyme Instagram-Bloggerin Huldazwingli ist ebenfalls mit ihren Texten am Tatort. Sie provoziert mit ironischen Texten unter ihren Posts und reichert diese mit geschichtlichem Kontext und Hintergrundwissen an. Einmal heisst es: «Solange keine Kunst von Künstlerinnen gezeigt wird, bin ich Feministin.»

Auch für die Künstlerin Noëlle Berg ist wichtig: «Sichtbarkeit und Gleichstellung motivieren mich, hier auszustellen. Darum arbeite auch ich beim Verein mit. Es

«Es braucht Lautstärke, um gehört zu werden, damit das Gleichgewicht sich endlich einpendeln kann.»

Noëlle Berg
Künstlerin

braucht Lautstärke, um gehört zu werden, damit das Gleichgewicht sich endlich einpendeln kann.»

Kein Fingerzeig gegen Männer

Sujets und Ausführungen sind in der Ausstellung «FATart Fair / Women* in Arts» vielfältig ausgelegt. Bilder, Skulpturen, Installationen, Fotos. Wer hier nach einem Zeigefinger, der gegen das Patriarchat gerichtet ist sucht, sucht vergebens. Subtil und oft auf einer abstrakten Ebene wird in den Werken das Leid der Frauen gezeigt, aber auch Kampfgeist und Bereitschaft, auf die Barrikaden zu gehen. «Blumenmotive haben Frauen gerne, aber wir haben nicht so viele Blumen», lacht die Co-Organisatorin. Bis heute aber falle es vielen Frauen schwer, mutig und selbstbewusst zu sagen: «Ich bin eine Künstlerin.» Viele hätten immer noch keinen Mut dazu. «Es gleicht einem Coming-out», weiss Ursina Gabriela Roesch. Die Kunstmesse in der Kammgarn West ist auf drei Tage beschränkt und kann bis zum Sonntag, 17 Uhr, besichtigt werden. Die Künstlerinnen sind vor Ort und offen für Fragen und Diskussionen.

GALERIE
Mehr Bilder unter
www.shn.ch/click